

ANTI-G8 IN LUXEMBURG

"Kein Aktionismus à la carte"



Nicht nur aus Lust protestieren: Die Aktivisten der Plattform Life wollen die Zusammenhänge zwischen G8-Politik und dem Alltag der Massen erklären. (Foto: Life)

Dass Luxemburg nicht zu den G8-Ländern gehört, hält die lokale Life-Plattform nicht davon ab, in Heiligendamm mitzumischen. Jhang Krier und Gary Diderich über ihre Pläne und die guten Gründe, zu protestieren.

woxx: Gab es innerhalb der Life-Plattform Diskussionen, ob ihr nach Heiligendamm fahren wollt oder nicht?

Gary Diderich: Grundsatzdiskussionen gab es keine. Sicherlich wurde über das Wie und Wann diskutiert, aber niemand hat daran gezweifelt, dass wir hingehen würden. In ihrer Eigenschaft als Plattform muss Life sowieso keine Parteibeschlüsse treffen, sondern jeder kann sich in das Projekt einklinken oder auch nicht.

Es gab also keinen Dissens was das Mitmachen an sich angeht?

Jhang Krier: Nein. Es war ziemlich klar, dass Life da mitmachen wird. Die Fragen die sich stellten waren eher: Wer hat Zeit mitzukommen? Unter welcher Form machen wir mit? Fahren wir sofort zum G8 oder besuchen wir noch andere Veranstaltungen? Und natürlich ging es auch darum herauszufinden, was wir hier in Luxemburg machen können, sowie ob wir nach dem Gegengipfel noch weitere Informationen verbreiten.

Diderich: Aber niemand hatte Einwände gegen unsere Partizipation. Die Life-Plattform hat ja auch 2005 den Gegengipfel zur luxemburgischen Präsidentschaft mit organisiert. Es liegt also in unserer Natur solche Aktionen zu un-

terstützen und auch mitzumachen.

Was sind eure konkreten Pläne für den Gegengipfel?

Diderich: Also, eigene Aktionen haben wir keine vorbereitet. Wir werden vor Ort entscheiden, unter welcher Form wir uns beteiligen. Es gibt ja schon einige fest angekündigte Aktionen. Ich würde aber sagen, dass wir eher bei Blockaden mitmachen als an einer Großdemo teilzunehmen.

Krier: Es werden auch Workshops abgehalten werden in den einzelnen Camps. Dort werden sehr verschiedene Themen angesprochen wie Genmanipulation oder Immigration - das macht die Möglichkeit auf, neue Kontakte zu finden und sich international besser zu vernetzen.

Der Gegengipfel ist also auch eine Art Kontaktbörse, eine Messe der Globalisierungsgegner?

Krier: Das glaube ich nicht. Es ist eine Versammlung ähnlich ideologisch ausgerichteter Menschen, wo einiges an Ideen und Aktionen zusammenkommt. Der Austausch untereinander hat schon seine Wichtigkeit.

Diderich: Zu einer Messe geht man um zu konsumieren. Und ich glaube kaum, dass überhaupt einer zum Gegengipfel kommen wird um zu konsumieren. So sehen wir das Ganze. Natürlich gibt es immer auch Gipfeltouristen,

die nur kommen, um ein bisschen Spaß am Protest zu haben. Es geht uns darum, eine Dynamik aufzubauen, die sich nicht exklusiv gegen den G8-Gipfel richtet, sondern gegen sämtliche Probleme, die damit verbunden sind. Zum Beispiel kann man die Anti-5611-Bewegung in Luxemburg durchaus mit der Politik der G8 in Verbindung bringen.

Es fährt also niemand mit, der nur auf ein kostenloses Grönemeyer Konzert aus ist?

Diderich: Nein, sicherlich nicht. Wir gehen nicht dahin, um einfach nur zu observieren. Obwohl wir uns selbst Mängel eingestehen müssen, was unsere Vorbereitung angeht. Unsere Partizipation beschränkt sich momentan auf eine Materialliste die wir an die Leiter unseres Camps geschickt haben - so werden wir zum Beispiel auch unseren Anhänger mit Solaranlage mitnehmen, um die Infrastruktur vor Ort zu unterstützen.

Krier: Davon abgesehen haben sich viele junge Leute bei uns vorab über den Gipfel informiert. Dass sie nicht nur durch die traditionellen Medien zu Informationen gelangen, sondern sich lieber mit Informationen aus der Bewegung versorgen, ist schon sehr wichtig.

Was habt ihr konkret in Luxemburg gemacht, um den Protest gegen den G8-Gipfel zu thematisieren?

Krier: Mit Life fahren wir ständig mit unserem Informationsstand durchs Land - und in dem haben wir natürlich auch Anschauungsmaterial zum Gipfel. Im Infoladen in der Escher Kulturfabrik - der jetzt jeden Tag geöffnet ist - haben wir eine ganze Sammlung von Material zum Thema. Auch auf unseren Diskussionsabenden ist der Gipfel ein beständiges Thema.

Diderich: Wir waren auch in Berlin im G8-Büro und haben uns dort mit Broschüren und anderem Material einge-deckt. Denn es ist wichtig auch darzustellen, dass es viele verschiedene Stimmen gegen den G8-Gipfel gibt. Im Infoladen haben wir ein ganzes Regal damit füllen können. Und auch am Forum Social haben wir unser Material gezeigt. Jedoch handelt es sich dabei nicht um Masseninformationen die wir synthetisieren und an die Medien schicken - vielmehr geht es uns darum, jedem die Möglichkeit zu bieten, sich selbst zu informieren.

Du hast vorhin von verschiedenen Stimmen gesprochen. Welcher Tendenz fühlt ihr euch am nächsten?

Diderich: Also sicher nicht der kirchlichen Gegenstimme.

Krier: Ich glaube allein der Fakt, dass Life sich als Plattform versteht, bringt viele verschiedene Positionen mit sich. Wir können als Organisation keine klaren Stellungnahmen abgeben, da es unmöglich ist alle unsere Stimmen zu einer einzigen zu bündeln. Generell gesehen sind wir eher radikal und distant, aber es hängt schlussendlich nur von unseren Mitstreitern ab.

Gibt es da kein Risiko, dass der Protest zu einem Brei wird aus dem nichts Klares mehr herauskommt?

Krier: Ganz im Gegenteil. Es gibt eine Vielfalt von Ideen, von Meinungen. Dass das Ganze zum Teil ins Chaos abdriftet, lässt sich nie zu hundert Prozent vermeiden. Es ist aber extrem interessant, all die verschiedenen Meinungen und Ansichten zu hören. Es geht nicht darum zu sagen: Wir sind die Autonomen, die Christen oder die Troztkisten - es geht um einen undogmatischen Austausch. Wir sehen das als unseren Vorteil gegenüber anderen Bündnissen, die sich fest einer bestimmten Ideologie verschrieben haben.

Diderich: Schlussendlich liegt die Richtung ja auch bei denjenigen die nach Heiligendamm fahren. Wir werden versuchen, eine Bezugsgruppe zu sein - obwohl das Problem besteht, dass viele Mitstreiter im Moment nicht zu Lande sind und erst von der Uni kommen werden wenn wir dahin fah-

ren. Hinzu kommt auch noch, dass wir zeitverzögert fahren. Am Ort werden wir dann einfach entscheiden, wer auf welche Demo, Blockade oder Diskussionsveranstaltungen geht. Ich denke nicht, dass es da hilfreich ist, von vorneherein feste Positionen zu besetzen. Alles wird vor Ort entschieden.

Konkret gesagt: Die Life-Plattform geht nach Heiligendamm um Aktionismus à la carte zu machen. Was erwartet ihr euch davon?

Diderich: Ich mag diese Konsum-Metapher nicht, da sie unsere Aktionen nicht angemessen beschreibt. Sicher gibt es Gipfeltouristen, die nur dahin gehen um Radau zu schlagen. Aber es hat schon immer Sinn gemacht zu rebellieren, das zeigt die Geschichte. Und seien es nur die Proteste in Seattle 1999 - ich glaube kaum dass man sich die hätte ersparen können. Daraus ist natürlich eine Tradition geworden, in deren Namen auch Dinge geschehen sind die nicht immer sinnvoll waren. Aber das heisst nicht, dass alles was sich wiederholt als obsolet angesehen werden muss. Der G8-Gipfel ist ja auch nur eine der Stellen an denen man protestieren kann. Wer wirklich etwas verändern will, muss das im Alltag tun und nicht nur einmal alle paar Jahre. Darum geht es uns und nicht um selbstverliebte Revolutionsromantik.

Interview: Luc Caregari.

G8-Gipfel in Heiligendamm

Vom 6. bis 8. Juni treffen sich in Heiligendamm bei Rostock die Staats- und Regierungschefs der G8-Staaten zu ihrem jährlichen Gipfel. Auch dieses Mal mobilisiert ein breitgefächertes Spektrum globalisierungskritischer Organisationen und Gruppierungen zu einer Protestwoche. Außer einer Großdemonstration sind Aktionstage zu verschiedenen Themen, ein Alternativgipfel und direkte Aktionen, wie die Blockade der G8-Zufahrtswege, vorgesehen.

Anlässlich der luxemburgischen EU-Präsidentschaft 2005, versuchte ein Bündnis verschiedener linker und libertärer Gruppen aus der Großregion kritisch in die Anti-globalisierungsbewegung zu intervenieren. Unter ihnen auch die Life-Plattform. Ihr Ziel war es, die üblichen Protestrituale im Sinne einer emanzipatorischen Kapitalismuskritik zu überwinden, um mit der Kritik an einem personalisierten Kapitalismusverständnis zugleich den alltäglichen, strukturellen Charakter kapitalistischer Vergesellschaftung in den Blick zu bekommen. Nach den Anti-G8-Protesten in Seattle und vor allem in Genua - bei dem ein Demonstrant ums Leben kam - hatte die Bewegung viel mit medialen Stereotypen zu kämpfen, die nicht nur ihre Gegner nutzten - auch Anhänger des Protests gehen im Protesthype auf.

In unserem Dossier blickt Michel Dormal, einer der Aktivisten von damals, zurück. Der Versuch einer kritischen Intervention, so sein Resümee, ist weitgehend gescheitert.

Im Voraus kommen auch zwei luxemburgische Aktivisten zu Wort: Gary Diderich und Jhang Krier von Life erklären im Interview wieso Protest doch noch Sinn macht. Die Life-Plattform versteht sich selbst als loses Bündnis interessierter Menschen und arbeitet schon seit längerem daran ein besseres Bewußtsein der Globalisierung zu erreichen indem sie die Zusammenhänge zwischen "großer" Politik und Alltäglichem sichtbar machen.